

ein falsches Loos ein ὑγρᾶς ἀρούρας βῶλος, eine 'kleine feuchte Erdscholle' genannt wird, dass, wenn ein falsches Loos, das also nicht sofort von den ächten zu unterscheiden war, aus schlecht getrockneter, lockerer Erde bestanden hat, die ächten keine Steine gewesen sein können, sondern ebenfalls aus Thon, entweder gut in der Sonne getrocknet oder gebrannt, verfertigt sein müssen. Dass solche Loose sehr wohl beschrieben werden konnten, braucht kaum gesagt zu werden.

So scheint mir der Text der Ilias sichere Beweise dafür zu enthalten, dass Steine und Schriftzeichen, wie die von Evans bekannt gemachten, bei den homerischen Griechen im Gebrauch gewesen sind, während sich aus der Stelle des Eustathius zu ergeben scheint, dass das Bestehen einer solchen hieroglyphischen Schriftart im früheren Griechenland auch später keine unbekannte Sache gewesen ist, ja dass dieselbe sich in den mehr entlegenen Ländern noch längere Zeit erhalten hat.

Leiden.

J. H. Holwerda jr.

### Der Katalog der Dramen des Aischylos.

Albrecht Dieterich hat nach einer Andeutung Bergks im 48. Bande dieser Zeitschrift (141—146) nachgewiesen, dass von dem κατάλογος τῶν Αἰσχύλου δραμάτων, welcher im Laurentianus dem βίος Αἰσχύλου folgt, eine Kolumne, wahrscheinlich die 5., verloren gegangen ist, und daraus gefolgert, dass der Katalog in Uebereinstimmung mit der Angabe des Suidas und des βίος ursprünglich 90 Dramen enthalten habe. Dies ist m. E. nicht ganz richtig. Die 2. Kolumne hat im Gegensatz zu den andern 19 statt 18 Namen. D. hält daher Φρύγιοι für Ditto-graphie zu Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα und nimmt an, dass durch eine Verschiebung der Titel Ψυχαγωγοί aus der 18. Reihe verdrängt worden sei. Allein Ψυχαγωγοί passt nicht an die Stelle von Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα, denn die alphabetische Ordnung, welche im Anfangsbuchstaben überall gewahrt worden ist, würde dadurch, dass das Stück vor Χοηφόροι zu stehen käme, gestört werden. Es bleibt daher nur übrig Φρύγιοι<sup>1</sup> und Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα für zwei verschiedene Stücke zu halten und Ψυχαγωγοί an seiner Stelle zu belassen. Dies berechtigt aber zu der Annahme, dass der Katalog ursprünglich 19 Zeilen, und da auch die 19. vollständig gewesen sein wird — ausser Ψυχαγωγοί gehört noch Ὠρείθια in dieselbe — nicht 90, sondern 95 Dramen enthalten habe. Diese Zahl lässt sich auch sehr gut mit der Angabe des Suidas und des βίος vereinigen. Letzterer enthält nach der Lesart der jüngeren Handschriften — die des Laurentianus ist offenbar verderbt — über die Zahl der Stücke des Aischylos folgende Notiz: ἐποίησε δράματα ο' καὶ ἐπὶ τοῦ-

<sup>1</sup> Anscheinend ein Stück aus der phrygischen, nicht trojanischen Sage (Midas?).

τοῖς σατυρικὰ κ'. ἀμφίβολα ε' <sup>1</sup>. Die Stelle interpretirt man in der Regel 'er verfasste 70 Tragödien und ausser diesen 20 Satyrdramen, worunter 5 zweifelhaften Ursprungs sind', so dass man auch theilweise ὦν vor ἀμφίβολα ergänzt hat. Sie lässt aber auch die Deutung zu: 70 Tragödien, 20 Satyrdramen; 5 Stücke, welche ausserdem noch unter dem Namen des Aischylos gehen, sind zweifelhaften Ursprungs; das macht zusammen 95. Diese zweifelhaften Stücke standen aber auch mit im Katalog wie sich mit Sicherheit behaupten lässt. Einerseits werden die Αἰτναῖοι νόθοι, unter denen man offenbar das unechte Stück Αἰτναῖοι im Gegensatz zu den Αἰ. γνήσιοι zu verstehen hat, mit aufgeführt, andererseits enthalten auch andere Kataloge gleichen Charakters unechte Stücke, z. B. die beiden Kataloge des Aristophanes (s. Hermes 14, 161 ff. u. Zuretti Anal. Arist. 104) die allgemein als unecht bezeichneten Δράματα ἢ Νιόβη (Νίοβος?), Διόνυσος ναυαγός, Νῆσοι, Ποίησις. Aber auch die Angabe des Suidas, Aischylos habe 90 Dramen verfasst, steht mit unserm Katalog nicht im Widerspruch, denn dort sind offenbar nur die echten Stücke gemeint.

München.

Wilhelm Bannier.

## De Thucydidis I. VII c. 75.

Athenienses navibus ad Syracusas amissis cum ex castris proficiscerentur, quanto dolore cum mortuos insepultos tum aegros sauciosque reliquerint, Thucydides flebili modo VII 75 enarrat: πρὸς γὰρ ἀντιβολίαν καὶ ὀλοφυρμὸν τραπόμενοι (qui aegri sauciive relinquebantur) ἐς ἀπορίαν καθίστασαν, ἄγειν τε σφᾶς ἀξιοῦντες καὶ ἕνα ἕκαστον ἐπιβουόμενοι, εἴ τινα πού τις ἴδοι ἢ ἐταίρων ἢ οἰκείων, τῶν τε Ξυσκήνων ἢ δὴ ἀπιόντων ἐκκρεμαννύμενοι καὶ ἐπακολουθοῦντες ἐς ὅσον δύναιντο, εἴ τῃ δὲ προλίποι ἢ ῥώμη καὶ τὸ σῶμα, οὐκ ἄνευ ὀλίγων ἐπιθειασμῶν καὶ οἰμωγῆς ὑπολειπόμενοι κτλ. Hoc loco cum vox ὀλίγων aperte cum sententia pugnet, quot modis saeculum coniecturale sententiam restituere sibi visum sit, taedet Hudii commentario critico surripere. praesto enim est, quamvis illic frustra quaesiveris, emendatio certissima I. M. Stahlii. qui primus perspexit una syllaba geminata genuinam scriptoris dictionem emergere: οὐκ ἄνευ ὀλολυγῶν [ἐπιθειασμῶν] καὶ οἰμωγῆς. notum est verba ὀλολυγῆν ὀλολύζειν ὀλολυγμὸν proprie dis invocandis et obtestandis adhiberi. quare scholiasta Iliadis Z 301 ὀλολυγῆ explicat φωνῆ αὐτῆ γυναικῶν εὐχομένων θεοῖς similiterque Hesychius et Etym. m. 622, 28: qui quod mulieribus vocem adscribunt, loco Homericoinducti, non minus errant quam scholiasta Aeschyli Septem c. Th. 268, qui ad unam Minervam refert. rectius schol. Eur. Med. 1173

<sup>1</sup> Die Verderbniss wird dadurch im Laurentianus entstanden sein, dass κ' hinter der Endsilbe -κα ausgefallen ist.